

13. November 2015  
**Dokumentation**



# Erlanger Bildungskonferenz

Starke Partner in der Ganztagsbildung:  
Die Rolle von Schule, Jugendhilfe und Kultur.

## Impressum

**Herausgeber** Stadt Erlangen | Referat für Bildung, Kultur und Jugend | Bildungsbüro  
Gebbertstraße 1, 91052 Erlangen

**Telefon** +49 (0) 9131 86 1024

**Fax** +49 (0) 9131 86 1022

**E-Mail** [bildungsbuero@stadt.erlangen.de](mailto:bildungsbuero@stadt.erlangen.de)

**Web** [www.erlangen.de](http://www.erlangen.de)

**Redaktion** Eva-Maria Born | Gudrun Grüner | Thorsten Kempf | Franziska Schroth

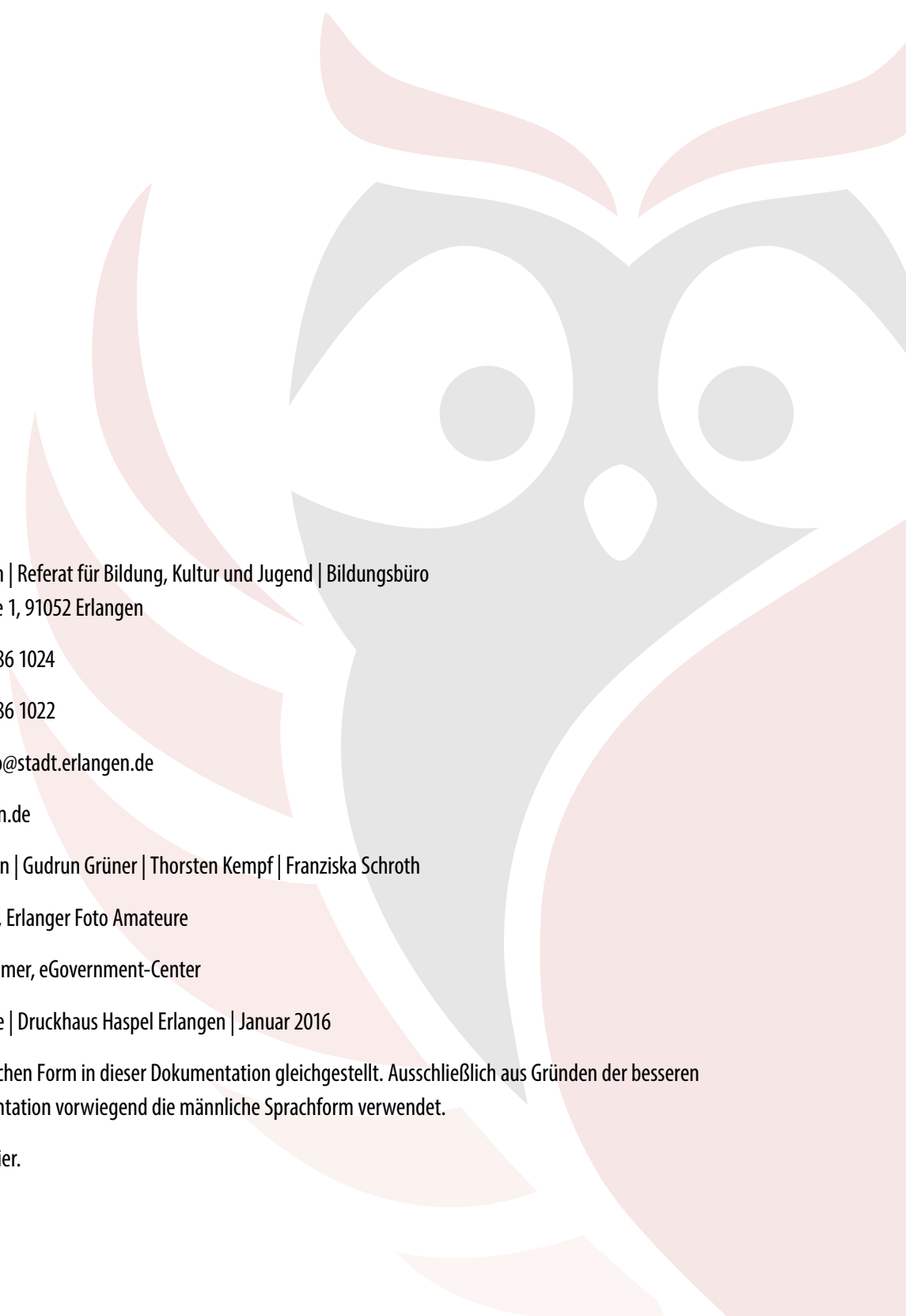
**Fotos** Karin Günther, Erlanger Foto Amateure

**Satz & Layout** Vanessa Drummer, eGovernment-Center

**Druck** 150 Exemplare | Druckhaus Haspel Erlangen | Januar 2016

Die weibliche Form ist der männlichen Form in dieser Dokumentation gleichgestellt. Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in dieser Dokumentation vorwiegend die männliche Sprachform verwendet.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.



Grußwort	4
Vorwort	5
Bildungsmanagement in Erlangen	6
Einladung	8
Programm	9
<b>TEIL 1: REFERATE</b>	<b>11</b>
Referat 1: Multi-professionelle Teams an Schulen	12
Referat 2: Aktuelle Themen in der Schulentwicklung	18
<b>TEIL 2: WERKSTATTGESPRÄCHE</b>	<b>27</b>
Werkstattgespräch 1   Zusammen – Arbeit?!	28
Werkstattgespräch 2   Bildungsreise in das Jahr 2035	29
Werkstattgespräch 3   Ganztagsbetreuung in Erlangen – Quo vadis?	31
Teilnehmerliste	36

## Sehr geehrte Damen und Herren,

warum beschäftigen wir uns auf kommunaler Ebene eigentlich so intensiv mit dem Thema Bildung, obwohl die Kompetenzen in diesem Bereich doch beim Bund und den Bundesländern liegen?

Kommunen waren viel zu lange ein weißer Fleck auf der Bildungslandkarte. Sie spielten nur eine untergeordnete Rolle zwischen Bund und Ländern und deren unterschiedlichen Kompetenzen im Bildungsbereich. Dabei ist Bildung ein zentraler Schlüssel für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft – vor allem vor Ort.

Dies hat der Deutsche Städtetag erkannt und zwei viel beachtete Erklärungen verabschiedet: die Aachener Erklärung 2007 und die Münchner Erklärung 2012. Der Deutsche Städtetag fordert darin, die Vernetzung in der kommunalen Bildungslandschaft voranzutreiben und alle relevanten Akteure einzubeziehen. Denn zahlreiche bildungspolitische Entscheidungen betreffen nicht nur die Bundes- und Landesebene. Bei vielen Fragestellungen, wie etwa der Gestaltung der frühkindlichen Bildung, der Schulsozialarbeit, der schulischen Infrastruktur, der kulturellen Bildung und der Jugendbildung, sind die Kommunen schon heute gefragt. Die Gesamtgesellschaft, aber auch jede einzelne Bürgerin und jeder einzelne Bürger, haben Ansprüche an das Bildungsangebot, die vor Ort erfüllt werden sollen, ja müssen.

Bildung findet vor Ort statt und soll jedem Menschen, unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion oder Weltanschauung, ethnischer Herkunft und körperlicher oder geistiger Fähigkeit, zugänglich sein. Außerdem gilt es gerade heute, auch Flüchtlinge in das Bildungssystem zu integrieren und Bildungsangebote für sie zu organisieren und zu koordinieren. Denn wir stellen uns

die kommunale Bildungslandschaft so vor, dass die diversen Lehr- und Lernangebote auf die Bedürfnisse aller hier lebenden Menschen abgestimmt sind.

Lange Zeit wurde die Kinder- und Jugendhilfe, die Schule, die berufliche Aus- und Weiterbildung, die kulturelle Bildung und der Sport getrennt voneinander betrachtet. Mittlerweile ist jedem klar, dass sich die Angebote und Projekte aus diesen Bereichen ergänzen und miteinander abgestimmt erst richtig gut greifen. Aber noch sind nicht alle Potentiale ausgeschöpft, nicht alle Akteure beteiligt. Und es handelt sich hier auch um ein fortwährendes Abstimmen und Anpassen. Deshalb werden wir uns heute ganz konkret mit den Leistungen und Stärken der jeweiligen Partner beschäftigen. Die Titelauswahl der Bildungskonferenz zeigt, dass weiterhin nach bestmöglichen Lösungen gesucht wird.

Dank wirkungsvoller Kooperationen und Zusammenarbeit der Bildungsakteure vor Ort ist bereits ein vielfältiges Netzwerk entstanden. Allen, die an der Weiterentwicklung der Bildungslandschaft mitarbeiten, möchte ich an dieser Stelle für ihr Engagement und ihr Interesse danken und sie ermuntern, sich auch in Zukunft dafür einzusetzen.

**Dr. Florian Janik**  
Oberbürgermeister



## Sehr geehrte Damen und Herren,

wie schon im vergangenen Jahr hat sich auch diese Bildungskonferenz mit Ganztagsbildung in Erlangen auseinandergesetzt. Hintergrund ist die enorme Bandbreite dieses Themas. Unter dem Titel „Starke Partner in der Ganztagsbildung: Die Rolle von Schule, Jugendhilfe und Kultur“ haben wir uns u. a. mit Elementen beschäftigt, die bereits vor einem Jahr im Rahmen eines „World Café“ erarbeitet wurden.

Mir war es dabei wichtig, dass die Stärken der einzelnen Einrichtungen zum Tragen kommen und deutlich wird, dass wir in Erlangen eine Verantwortungsgemeinschaft in der Bildung anstreben, zu der jeder seinen spezifischen Teil beiträgt. Für die qualitative Weiterentwicklung der Ganztagsbildung in Erlangen ist die Bildungskonferenz eine geeignete Plattform, um unserem aktuellen Thema die nötige Aufmerksamkeit zuteilwerden zu lassen.

Die Koordination der mannigfaltigen Angebote in der Ganztagsbildung ist eine Herausforderung, die wir vor Ort gemeinsam angehen müssen.

Dafür brauchen wir

- eine Neudefinition des Bildungsauftrags
- eine erweiterte Beschreibung auch des schulischen Erziehungs- und Betreuungsauftrags
- eine Abstimmung der Kompetenzen der unterschiedlichen schul-, sozial- und kulturpädagogischen Professionen
- eine Neuverortung der Schule und ihrer Bildungsangebote im Rahmen der differenzierten kommunalen Bildungslandschaft, Einbeziehung der Orte und Ressourcen von Kultureinrichtungen und Jugendhilfe sowie Ausbau der sozialräumlichen Vernetzungsfunktion von Schulsozialarbeit.

Schule als Lern- und Lebensort muss mehr ändern als den zeitlichen Rahmen. Aus organisatorischen wie inhaltlich-pädagogischen Gründen sind Ganztagschulen auf externe Partner angewiesen. Bildung ist

ein ko-konstruktiver Prozess, an dem viele Institutionen und Personen mit unterschiedlichen Qualifikationen teilnehmen und in den Kinder und Jugendliche als aktive Mitgestalter eingebunden werden müssen. Die Verantwortung kann nicht einer Profession alleine aufgebürdet werden. Dabei ist eine Vielzahl an Kooperationsformen denkbar, die vor Ort zu erproben sind.

Die neue Präsidentin des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands hat uns ihre Forderung nach Einführung von multi-professionellen Teams an Schulen ausführlich erläutert.

Nachdem der Ausbau der Ganztagschulen in Bayern stetig voranschreitet und wir eine engere Zusammenarbeit mit dem Institut für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg anstreben, war es nur folgerichtig, den leitenden Direktor dieses Instituts einzuladen, um über aktuelle Themen der Schulentwicklung Näheres zu erfahren.

### **Dr. Dieter Rossmeissl**

Referent für Bildung, Kultur und Jugend



Ein kommunales Bildungsmanagement hat die Aufgabe, die unterschiedlichen Zuständigkeiten für Bildung zusammenzuführen, die Bildungsangebote zu koordinieren und Kooperationen zu unterstützen. Mit dem Vorhaben „Bildung. Gemeinsam. Verantworten.“ hat sich das Erlanger Bildungsbüro erfolgreich um das Programm „Bildung integriert“ des Bundesministeriums für Bildung und Forschung beworben, um mit der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds ein datengestütztes kommunales Bildungsmanagement aufzubauen. Damit dies gelingt, sind alle beteiligten Akteure auf aktuelle und verlässliche Daten einer Bildungsberichterstattung angewiesen. Das Bildungsmonitoring ist dafür ein zentrales Instrument.

Derzeit erstellt das Bildungsbüro den zweiten Erlanger Bildungsbericht, der die formale Bildung der Erlangerinnen und Erlanger im Lebenslauf darstellt. Der Bericht bezieht sich auf das strukturierte Lernen in einer Bildungs- oder Ausbildungseinrichtung, das in der Regel zu einer Zertifizierung führt. Neben den Kapiteln „Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung“, „Allgemeinbildende Schulen“, „Berufliche Bildung“ und „Universität“ werden „Ganztagsbildung“ und „Übergang: Schule – Beruf“ schwerpunktmäßig behandelt.

Außerdem sind weitere Teilberichte zur informellen Bildung – dem Lernprozess in Alltag, Familie und Freizeit – sowie zur non-formalen Bildung – dem außerschulischen Lernen – beabsichtigt.

Fundierte Daten der Bildungsberichterstattung bieten eine Grundlage für künftige bildungspolitische Debatten und Entscheidungen. Das erhobene und ausgewertete Zahlenmaterial bildet die Basis für Bedarfe und Qualität und erleichtert Handlungsperspektiven und -strategien. Für ein erfolgreiches Bildungsmanagement und die weitere Entwicklung der Erlanger Bildungslandschaft sind diese Daten unerlässlich.

Als Nachfolger der Erlanger Bildungsoffensive hat der Stadtrat zum 1. Februar 2015 die Einrichtung eines kommunalen Bildungsbüros im Referat für Bildung, Kultur und Jugend beschlossen. Je nach strategischer Ausrichtung und Ausgestaltung ist ein Bildungsbüro ein bildungspolitisches Instrument, das nicht nur den Bürgerinnen und Bürgern eine Orientierung in der Bildungslandschaft sein kann, sondern auch ein Steuerungsinstrument, um die bildungsrelevanten Akteure einer Stadt einzubeziehen.

Unterstützt und begleitet wird unsere Arbeit vom Erlanger Bildungsrat, einem Expertengremium, das sich aus Vertreterinnen und Vertretern der örtlichen Bildungsträger und Bildungseinrichtungen zusammensetzt. Das Forum wird vom Bildungsbüro vorbereitet, zweimal jährlich einberufen und nachbereitet.

Unsere regelmäßig stattfindenden Bildungskonferenzen in verschiedenen Veranstaltungsformaten ermöglichen einen offenen Austausch zwischen Politik, Wirtschaft, Bildungsakteuren und einer interessierten Öffentlichkeit. Aktuell beschäftigen wir uns schwerpunktmäßig mit dem Thema „Ganztagsbildung“.

Das Vorhaben „Bildung. Gemeinsam. Verantworten“ des Bildungsbüros wird im Rahmen des Programms „Bildung integriert“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und dem Europäischen Sozialfonds gefördert. Der Europäische Sozialfonds (ESF) ist das wichtigste arbeitsmarktpolitische Instrument der Europäischen Union zur Förderung der Beschäftigung in Europa. Der ESF fördert praxisnahe Projekte, die direkt vor Ort Wirkung entfalten. Näheres unter [www.esf.de](http://www.esf.de).

GEFÖRDERT VOM



Die Grafik gibt einen Überblick über unsere zahlreichen Handlungsfelder.



Neben unseren lokalen Aktivitäten intensivieren wir den Kontakt mit Bildungsbüros und Bildungsinstitutionen anderer Städte und Landkreise in der Europäischen Metropolregion Nürnberg, um uns u. a. auch über Beispiele guter Praxis auszutauschen. Wir arbeiten eng mit der Transferagentur Kommunales Bildungsmanagement Bayern zusammen, die ebenfalls bei der Europäischen Metropolregion angesiedelt ist. Die Thematik Übergang Schule-Beruf ist ein weiterer Schwerpunkt, der von unserem strategischen Übergangsmanagement betreut wird.

## Einladung zur 6. Bildungskonferenz zum Thema Ganztagsbildung

Sehr geehrte Damen und Herren,

zur 6. Bildungskonferenz

**am Freitag, den 13. November 2015,  
13:00 – 17:30 Uhr,  
im Rathaus der Stadt Erlangen, Rathausplatz 1,  
Foyer und Ratssaal, 1. OG,**

lade ich Sie herzlich ein.

Das Thema der Konferenz lautet „Starke Partner in der Ganztagsbildung: Die Rolle von Schule, Jugendhilfe und Kultur.“ Die Konferenz greift die Ergebnisse der letzten Bildungskonferenz auf, die sich dem Thema Ganztagsbildung genähert hat und möchte die einzelnen Aspekte Schule, Jugendhilfe und Kultur vertiefen.

Die Bildungskonferenz wird offiziell um 13:30 Uhr durch Oberbürgermeister Dr. Florian Janik im Ratssaal eröffnet.

Ich freue mich sehr, dass wir mit der neuen Präsidentin des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbandes, Frau Simone Fleischmann, eine hochrangige und überregional beachtete Referentin gewinnen konnten. Sie wird über das Thema „Multi-professionelle Teams an Schulen“ referieren und dabei auf die mögliche Umsetzung an bayerischen Schulen mit besonderer Beachtung der Ganztagschulen eingehen.

Anschließend wird Herr Bernhard Jehle, Leiter des Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg, aktuelle Themen in der Schulentwicklung vorstellen.

Ab 16:00 Uhr darf ich Sie einladen, in sogenannten Werkstattgesprächen zu diskutieren. Drei verschiedene Themen stehen zur Auswahl.

In Werkstatt 1 wird unter dem Motto „Zusammen – Arbeit?!“ das Verhältnis von Jugendhilfe und Schule anhand einer systemischen Aufstellung experimentell betrachtet. Dabei sollen die Kontaktpunkte und Stärken von Jugendhilfe und Schule herausgearbeitet und das Potenzial zur Kooperation sichtbar gemacht werden.

Werkstatt 2 unternimmt eine Bildungsreise in das Jahr 2035 und lädt Sie herzlich ein, sich mit den Veränderungen und Herausforderungen, denen Schule unterliegt, zu befassen. Welche Formen

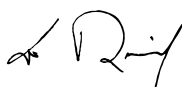
von Unterricht und welche Ideen von Lernen und Bildung sind angemessen für eine Schule, die junge Menschen auf ein Leben in gesellschaftlichen und kulturellen Transformationsprozessen und technologischen Beschleunigungsprozessen vorbereiten soll? Welches Wissen soll warum an wen weitergegeben werden und welche Kompetenzen sollen gefördert werden? Und: Wie stellen wir uns den mündigen Menschen der Zukunft vor, wenn Zukunft offen und unkalkulierbar ist? Das, was sich hinter diesen Fragen verbirgt, stellt letztlich den anhaltenden Veränderungsdruck auf schulische Inhalte, schulische Methoden und schulische Ziele dar. Darüber gilt es nachzudenken.

In Werkstatt 3 werden Ihnen die Ergebnisse einer Elternbefragung aus dem Jahr 2015 zum Thema Ganztagsbetreuung in Erlangen vorgestellt. Ziel der Befragung war es herauszufinden, wie der Betreuungsbedarf für Kinder im Grundschulalter aussehen wird und welche Erwartungen die Eltern an die Qualität der Betreuung haben. Nach der Vorstellung soll die Sichtweise der Eltern mit Ihrer Einschätzung als Expertinnen und Experten aus verschiedenen Bildungsbereichen abgeglichen werden. Dies soll als Grundlage zur Weiterentwicklung der Ganztagsbildung in Erlangen dienen. Ergebnis des Werkstattgesprächs sollen Erkenntnisse darüber sein, wie sich die verschiedenen Angebote strategisch am besten aufstellen sollen.

Um 17:00 Uhr wird im Ratssaal ein Resümee der einzelnen Werkstattgespräche gezogen. Den genauen Ablauf der Bildungskonferenz entnehmen Sie bitte dem beigefügten Programm.

Ich würde mich sehr freuen, wenn Sie durch Ihre aktive Teilnahme zum Gelingen der Bildungskonferenz beitragen und möchte Sie bitten, sich **bis 30. Oktober 2015** mit dem beigefügten Formular anzumelden. Für weitere Fragen steht Ihnen Frau Born (09131 – 86 1024, bildungsbuero@stadt.erlangen.de) sehr gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



**Dr. Dieter Rossmeissl**  
Berufsmäßiger Stadtrat





### 13:00 Uhr | Rathausfoyer

Ankunft und gemeinsamer Imbiss

### 13:30 Uhr | Ratssaal

#### Poetry Slam-Szene

Nicolas Schmidt, Gymnasiallehrer, Musiker und Autor

#### Begrüßung

Dr. Florian Janik, Oberbürgermeister

#### Einführung

Dr. Dieter Rossmeissl, Referent für Bildung, Kultur und Jugend

### 14:15 Uhr | Ratssaal

#### Multi-professionelle Teams an Schulen

Simone Fleischmann, Präsidentin des Bayer. Lehrerinnen- und Lehrerverbandes

### 15:00 Uhr | Ratssaal

#### Aktuelle Themen in der Schulentwicklung

Bernhard Jehle, Leiter des Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg

### 15:30 Uhr | Rathausfoyer

Kaffeepause

### 16:00 Uhr bis 17:00 Uhr

Drei parallel moderierte Werkstattgespräche

#### Werkstattgespräch 1 | Zusammen – Arbeit?! (Zimmer 1101, Konferenzraum)

Schule und Jugendhilfe in einer experimentellen Betrachtung einer Systemischen Aufstellung.

Kontrapunkte und Stärken | Abstand und Nähe | Chancen und Widerstände.

Harald Kriegbaum, Coach und Mediator

#### Werkstattgespräch 2 | Bildungsreise in das Jahr 2035 (Kleiner Sitzungssaal)

Wie sieht Schule in 20 Jahren aus? Welchen Veränderungen und Herausforderungen unterliegt sie?

PD Dr. Leopold Klepacki, Lehrstuhl für Pädagogik II, Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg

#### Werkstattgespräch 3 | Ganztagsbetreuung in Erlangen – Quo vadis? (Ratssaal)

Vorstellung der Ergebnisse einer Elternbefragung über den Betreuungsbedarf von Kindern im Grundschulalter mit anschließender Diskussion der Ergebnisse.

Dr. Cornelia Höschele, Stadt Erlangen

### 17:00 Uhr bis 17:30 Uhr | Ratssaal

Resümee

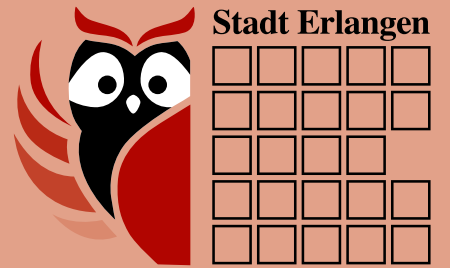
## Nicolas Schmidt – Zwischen Klassenzimmer und Poetry Slam-Bühne

Der in Erlangen lebende Slam-Poet Nicolas Schmidt, Künstlername Bybercap, ist seinem Publikum auch als Musiker, Buchautor und Kolumnist bekannt. Steht er nicht auf der Bühne, unterrichtet der vielseitig begabte Künstler als Lehrer am Erlanger Emmy-Noether-Gymnasium. Humorige und unterhaltsame Geschichten behandeln in seinem Erstlingswerk „Dem Herrn Schmied sein Tagebuch“ in atemlosen Klassenzimmerdialogen den alltäglichen Wahnsinn des Lehrerdaseins. In dem Nachfolgeband „Dem Herrn Schmied sein Schuljahr“ kann man der Lehrerfigur Monat für Monat durch eben dieses Schuljahr folgen.

Der Wortakrobat präsentierte bildreich und temperamentvoll zwei ausgewählte Bühnentexte in Dialog-Form. „17 Minuten“ beschreibt das Chaos im Lehrerzimmer um 8 Uhr. „Fly like an eagle“ zeigt eine etwas aus dem Ruder laufende Unterrichtsstunde.

Das Publikum reagierte begeistert, belustigt und – ja, auch unerschütterlich, auf die witzigen und treffenden Dialoge.





# 1 Teil

Referate



# Multi-professionelle Teams an Schulen

**Simone Fleischmann** steht seit Mai 2015 an der Spitze der größten Lehrerorganisation in Bayern. Die Präsidentin des Bayerischen Lehrerinnen- und Lehrerverbands, ehemalige Leiterin einer Grund- und Mittelschule und Schulpsychologin, bezeichnet die Heterogenität in allen Schularten als großes Glück. Um dieser Verschiedenartigkeit im Einzelfall gerecht zu werden, müssen multiprofessionelle Teams installiert werden.

Es gilt das gesprochene Wort.



**Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
sehr geehrter Herr Dr. Rossmeißl,  
verehrte Kolleginnen und Kollegen, sehr geehrte Gäste,**

ich habe erst vor Kurzem wieder die Dokumentation der letztjährigen 5. Bildungskonferenz zu Ganztagsbildung hier in Erlangen durchgeschaut.

Neben vielen anderen tollen Beiträgen ist mir insbesondere der Vortrag von Helmut Klemm über eine Mittelschule hier in Erlangen im Gedächtnis geblieben. Herr Klemm, der Leiter dieser Mittelschule, hat sein Modellvorhaben, die Mittelschule schrittweise zu einer reinen Ganztagschule auszubauen, vorgestellt. Unter anderem erzählte er, wie neben den staatlichen Lehrerinnen und Lehrern schon damals zahlreiche andere Personen an der Schule zusammen im Team arbeiteten. Darunter waren z. B. Jugendsozialarbeiterinnen, Mitarbeiter der Gesellschaft zur Förderung der Arbeit, ein Schulcoach, eine Theaterpädagogin und viele weitere Fachkräfte und Kooperationspartner. Es zeigte sich an dieser Schule, dass das Arbeiten in solchen multiprofessionellen Teams die Schulkultur bereichert und dass viele Personen und Persönlichkeiten mit ihren unterschiedlichen Kompetenzen wertvolle Arbeit leisten.

Es wurde beschrieben, wie das Lernen mit- und voneinander in Teams eine zentrale Bedeutung für Schülerinnen und Schüler sowie für die Lehrerinnen und Lehrer erhält. Die Klasse wurde nicht als Zwangsgemeinschaft gesehen, sondern als eine vielfältige Lerngemeinschaft, in der auf die vielen verschiedenen Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen eingegangen werden kann. So habe ich es an der Schule, an der ich 12 Jahre Schulleiterin war, auch erlebt: Die „bunte“ Mischung macht's.

In meinem Statement „Multiprofessionelle Teams an Schulen“ möchte ich diese Gedanken und Erfahrungen aus der Praxis aufgreifen und folgende Fragen und Themen streifen:

1. Welche Idee steht hinter der Arbeit solcher multiprofessioneller Teams bzw. warum brauchen wir multiprofessionelle Teams an unseren Schulen?
2. Was können wir von anderen Ländern lernen?
3. Wie brauchen wir die multiprofessionellen Teams an unseren Schulen?
4. Warum können multiprofessionelle Teams gerade an Ganztagschulen wichtig sein?
5. Warum ist gerade Zeit bei diesem Thema so wichtig? Warum ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Zeit bekommen, um im Team lernen zu können?
6. Und – auch die Frage muss natürlich gestellt werden – können wir uns das denn überhaupt leisten oder sind das illusorische Vorstellungen, die sowieso niemand bezahlen kann?
7. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich letztendlich daraus?

## **1. Welche Idee steht hinter der Arbeit von multiprofessionellen Teams bzw. warum brauchen wir multiprofessionelle Teams an unseren Schulen?**

Um das erklären zu können, müssen wir uns den schulischen Alltag und die zunehmende Heterogenität der Kinder und Jugendlichen in den Klassen vor Augen halten. Unsere Schülerinnen und Schüler sind – zum Glück – keine homogene Gruppe, sondern haben ganz unterschiedliche Interessen, Fähigkeiten, Lebenslagen und Bedürfnisse.

Ich war bis vor ein paar Monaten noch selbst Leiterin einer Grund- und Mittelschule im oberbayerischen Poing und habe

jeden Tag erlebt, welche Herausforderungen unsere Lehrerinnen und Lehrer in ihren Klassen leisten:

Es gab Jugendliche, die aus dem Gymnasium und der Realschule zurückgekehrt sind und gut integriert werden mussten. Es kamen Kinder von Asylbewerbern zu uns in die Klassen, es gab verhaltensauffällige oder -originelle und lernschwache Schülerinnen und Schüler, es gab Jugendliche mit psychischen oder körperlichen Einschränkungen. Für eine Lehrkraft ist es unter diesen Umständen schon schwer, den normalen Unterricht zu leisten. Die individuelle Förderung der Schüler nach ihren Begabungen und Interessen oder die Integration neuer Schüler mit unterschiedlichen Bedürfnissen ist ohne weitere Hilfe praktisch nicht mehr möglich. Diese immer weiter wachsenden Herausforderungen an den Schulen lassen die Lehrkräfte zunehmend an ihre Grenzen stoßen, wenn sie alleine gelassen werden. Um diesen steigenden Herausforderungen angemessen begegnen zu können, plädieren renommierte Wissenschaftler bereits seit längerem für Schule als Ort multiprofessioneller Teams.

Das fachliche Argument des pädagogischen Mehrwerts solcher Teams hat seither an Bedeutung gewonnen. Eine multiprofessionelle Unterstützung der Lehrkräfte im schulischen Alltag ist erforderlich, denn nur so können wir die Kinder und Jugendlichen in ihren Lernprozessen angemessen begleiten und individuell fördern. Um das leisten zu können, wären in vielen Klassen zumindest phasenweise multiprofessionelle Teams notwendig. Neben zusätzlichen Pädagogen könnten dies je nach Bedarf Förderlehrer, Erzieher, Therapeuten, Psychologen, Sozialarbeiter oder Logopäden sein.

Uns im BLLV geht es nicht darum, dass permanent ein multiprofessionelles Team in der Klasse präsent ist oder die Anzahl der Lehrkräfte in Bayern verdoppelt wird. Sondern der Bedarf an jeder Schule ist entscheidend: Die Schulen und die Lehrerinnen und Lehrer sollen entscheiden können, welche zusätzlichen Lehrkräfte oder Fachkräfte sie benötigen. Und diese sollen passgenau und bedarfsgerecht zugeteilt werden. So können bessere Voraussetzungen geschaffen werden, um beständige und tragfähige Lehr-Lernbeziehungen zu den Schülern aufzubauen und sie in ihren emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten zu fördern. Der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler kann so mit einem vielfältigen Team begegnet werden. Dadurch können die heterogenen Voraussetzungen, Talente, Interessen, die unterschiedlichen Lebensentwürfe und die pluralistische Schülerschaft optimal gefördert werden – pädagogisch differenziert

und sozial gerecht.

Dass das noch nicht die Realität ist, zeigt eine vor kurzem von uns durchgeführte Umfrage. Heraus kam, dass nur 10 Prozent der Lehrkräfte sagt, dass es ausreichend Möglichkeiten an der Schule gibt, um multiprofessionelles Teamteaching durchzuführen. Der Nachholbedarf ist demnach groß. Andere Länder sind hier weiter...

## 2. Was können wir von anderen Ländern lernen?

Andere Länder und Bundesländer haben bereits seit längerer Zeit erkannt, welchen Mehrwert multiprofessionelle Teams an den Schulen haben und entsprechend reagiert.

In Baden-Württemberg ist zu diesem Schuljahr das Schulgesetz geändert worden. Vor dem Hintergrund der Inklusion wird hier das Zwei-Pädagogen-Prinzip ermöglicht und die dafür notwendigen zusätzlichen personellen Ressourcen von der Regierung zur Verfügung gestellt.

In Nordrhein-Westfalen wird mit der Einrichtung von multiprofessionellen Teams an Schulen in schwierigen sozialen Milieus Rechnung getragen und die Lehrerinnen und Lehrer an Schulen mit besonderen Herausforderungen unterstützt. Die Lehrkräfte sind dabei immer stärker Lernbegleiter, die durch multiprofessionelle Teams unterstützt werden.

Auch außerhalb von Deutschland finden sich viele Beispiele, wie Lehrer durch eine zweite Kraft unterstützt werden können. Kanada beispielsweise hat eine lange Tradition multiprofessioneller Teams. Während die Lehrkräfte für den akademischen Erfolg der Kinder und Jugendlichen zuständig sind, arbeiten weitere Mitarbeiter darauf hin, eine Atmosphäre zu schaffen, in der diese Erfolge möglich sind. Grundlegender Gedanke ist das Überschreiten der traditionellen Trennung zwischen Schule und Gemeinschaft.

Aber wir müssen gar nicht über den Atlantik gehen um zu sehen, wie hervorragend sich die Arbeit von multiprofessionellen Teams an den Schulen auswirkt. Nehmen wir die Schweiz. Hier gibt es in vielen Kantonen den Versuch, über den Unterricht durch multiprofessionelle Lehrteams besser auf die Kinder und Jugendlichen eingehen zu können. Je nach Kanton, Schule und Sozialindex stehen einer Klasse 130 bis 160 Stellenprozente für den Einsatz von Lehr- und Fachkräften zur Verfügung. Diese können von den Schulen eigenverantwortlich und je nach Bedarf verwendet werden. Im Kanton Zürich beispielsweise gibt es den Versuch, über multiprofessionelle Teams in den Klassen die Leh-

rer-Schüler-Beziehungen als Voraussetzung erfolgreicher Lernprozesse zu stärken. Im Schulversuch unterrichten grundsätzlich zwei Lehrpersonen pro Klasse alle Lehrplanfächer. Fachpersonen beraten und unterstützen die Lehrpersonen dabei. Multiprofessionelle Teams heißt dabei vor allem die Unterstützung von Lehrkräften durch schulische Heilpädagogen, Logopäden sowie Mitgliedern der Schulpflege und der Fachstelle für Schulpsychologie.

Erste Erfahrungen zeigen, dass der Einsatz von solchen Lehr-Lern-Teams für beide Seiten fruchtbar ist. So sagt z.B. eine Lehrerin der 6. Klasse in Zürich: „Es ist super zu zweit im Klassenzimmer zu arbeiten, weil es den Kindern gerechter wird“. Gerechter wird es den Schülerinnen und Schülern deshalb, weil starke Lernbeziehungen den Lernprozess fördern. Erfahrungen aus der Praxis und Ergebnisse aus der Forschung zeigen: Je stärker die Beziehung zwischen Lehrperson und Schulkind ist, desto besser gelingt der Lernprozess.

Ein multiprofessionelles Team pro Klasse erhält dabei bessere Voraussetzungen, um beständige und tragfähige Lehr-Lernbeziehungen zu den Schülerinnen und Schülern aufzubauen und sie in ihren emotionalen, sozialen und kognitiven Fähigkeiten zu fördern. Warum? Weil es auf die jeweiligen vielfältigen Bedürfnisse und Bedarfe besser eingehen kann als eine einzelne Lehrkraft ohne Unterstützung. Und dieser Weg der gemeinsamen, erfolgreichen Gestaltung von Vielfalt und Schule führt über multiprofessionelle Teams und zeitweise zwei „Lern-Moderatoren“ pro Klasse.

### **3. Wie brauchen wir die multiprofessionellen Teams an unseren Schulen?**

Jetzt können Sie natürlich fragen: Ja reichen denn die 115.000 Lehrerinnen und Lehrer in Bayern nicht? Leisten die denn nicht jeden Tag gute Arbeit? Haben die denn keine gute Beziehung zu den Kindern und Jugendlichen?

Doch, das können die und die machen ihre Arbeit jeden Tag mit einem Riesenengagement. Das sage ich aus meiner Erfahrung als ehemalige Schulleiterin, das sage ich aber auch als Präsidentin des BLLV. Denn wir wissen wie es um die Lehrerinnen und Lehrer in Bayern steht, wir schauen uns an wie die schulische Realität aussieht und wir fragen danach.

Und wenn in einer Befragung uns 3.500 Lehrkräfte sagen, sie haben deswegen Freude am Beruf, weil sie eine tolle Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern haben und weil sie Spaß am Um-

gang und am gemeinsamen Lernen mit den Kindern haben, dann ist das erst mal eine schöne Rückmeldung. Aber wenn uns genau diese Lehrkräfte auch sagen, dass sie Unterstützung brauchen, vor allem auch Unterstützung durch weitere Fachkräfte, dann haben wir die Pflicht das ernst zu nehmen und diesen Lehrerinnen und Lehrern zu helfen, damit die Freude auch bleibt und unsere Lehrerinnen und Lehrer nicht irgendwann ausgebrannt sind.

Dem BLLV geht es aber nicht darum, dass in jeder Stunde und an jeder Schule permanent zwei Lehrkräfte oder Fachkräfte vorhanden sind oder die Anzahl der Lehrkräfte in Bayern verdoppelt wird. Vielmehr muss der Bedarf an jeder Schule und in jeder einzelnen Klasse die Grundlage sein. Das heißt, es darf keine Verteilung nach dem Gießkannenprinzip geben, sondern eine passgenaue, bedarfsgerechte Zuteilung von Stellen und Stunden.

Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Personalausstattung ist, dass die Eigenverantwortlichkeit der Schulen gestärkt wird, denn nur sie wissen, wo welche Kräfte wann benötigt werden. Dabei muss die zweite Kraft nicht in sämtlichen Fällen ein Lehrer sein. Je nach Bedarf könnten Logopäden, Therapeuten, Heilpädagogen, Integrationshelfer oder Psychologen die nötigen Kompetenzen mitbringen, um den Unterricht und die Schule vor Ort zu unterstützen. Denn um einem ganzheitlichen Bildungsansatz folgen und der Heterogenität der Schülerinnen und Schüler gerecht werden zu können, werden verschiedene professionelle Fähigkeiten und Kompetenzen gebraucht und geschätzt.

Und dieses ganzheitliche Bildungsverständnis soll in Deutschland – neben längeren Betreuungszeiten und einer besseren Vereinbarung von Familie und Beruf – insbesondere von Ganztagschulen garantiert werden.

### **4. Warum können multiprofessionelle Teams gerade an Ganztagschulen wichtig sein?**

Bei der heutigen Bildungskonferenz stehen unsere knapp 2.500 offenen und gebundenen Ganztagschulen im Mittelpunkt. Also, warum brauchen wir multiprofessionelle Teams vor allem auch an diesen Ganztagschulen in Bayern so dringend?

Die Antwort liegt meiner Meinung nach im erweiterten und vielfältigen Bildungs-, Lern- und Beratungsangebot der Ganztagschulen. Beim Kultusministerium heißt es hierzu, dass die Ganztagschulen nicht nur eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf für Eltern und Erziehungsberechtigte ermöglichen, sondern auch zu mehr Chancengerechtigkeit und individueller



Förderung für die Schülerinnen und Schüler beitragen sollen.

Das klingt in der Theorie erst mal ganz toll und bedeutet in der Praxis zweierlei:

Zum einen bieten Ganztagschulen nicht nur mehr schulische Zeit und damit

- die Möglichkeit einer individuelleren Förderung jedes Einzelnen,
- mehr Anlässe des sozialen Miteinanders für Schüler und Lehrer und
- mehr Freiraum für freiere Unterrichtsformen wie z. B. Projektarbeit,

sondern – und das ist meiner Meinung nach der bedeutende Aspekt – Ganztagschulen bieten vor allem auch eine verstärkte Öffnung der Schule in Richtung Einbezug von lebensweltlichen Experten und kommunaler bzw. regionaler Zusammenarbeit und damit

- die Möglichkeit der Kooperation mit außerschulischen Partnern bzw. Experten und Fachkräften,
- mehr Lebensnähe der vermittelten Inhalte und
- die Chancen der Kooperation von pädagogischem Personal unterschiedlicher Professionen.

Gerade in Ganztagschulen können wir auf die Interessen und Lebenslagen der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Eltern, bestmöglich eingehen.

Wir sehen also: Die Ganztagschule bietet hervorragende Möglichkeiten – aber auch die Notwendigkeit des Einbezugs multiprofessioneller Zusammenarbeit und multiprofessioneller Teams. Die Ganztagschule hat die Möglichkeit, aber auch die Herausforderung, verlässliche Bildungs- und Betreuungsangebote anbieten zu können, um eine stärkere individuelle Förderung der kognitiven Entwicklung und der sozialen Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler ermöglichen zu können.

Dazu bedarf es aber auch entsprechender Kräfte. Um Projekte zur Gewaltprävention zu realisieren, können Konfrontations- und Deeskalationstrainer hilfreich sein. Für Sprachstörungen eignen sich möglicherweise Logopäden als Unterstützung gut. Für die Umsetzung kultureller Angebote kann es gut sein, einen Theaterpädagogen an der Seite zu haben. Allerdings brauchen wir hier nicht an allen Schulen die gleichen Teams und Fachkräfte.

An unserer Schule in Poing waren in mehr als 25 AGs ca. 30 externe Experten für etwa 250 GTSchüler da. Kinder wählen aus – Experten stärken die Stärken der Kids und bieten wunderbare Beziehungen. Externe Teams bereicherten unsere Schule sehr!

Deshalb plädiert der BLLV für eine Abkehr vom Gießkannenprinzip und stattdessen für regionale angepasste und angemessene, eigenverantwortliche Lösungen für die Schulen. Denn die Schulen wissen am besten, was und wen sie brauchen! Und das Konzept der Ganztagschulen bietet für dieses vermehrte Eingehen der Schulen, der Lehrerinnen und Lehrer, auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen auch ein Mehr an Zeit.

### **5. Aber warum ist gerade die Zeit so wichtig? Warum ist es wichtig, dass Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer, Zeit bekommen, um im Team lernen zu können?**

Wenn wir die Vielfalt in unseren Schulen nutzen wollen, ist vor allem eines wichtig unserer Meinung nach: die Zeit. Und die Möglichkeit, die Zeit für gemeinsames Lernen, für einen gemeinsamen Aufbau von Beziehungen und Kooperationen zu verwenden, ist nun mal gerade an Ganztagschulen gegeben.

Wir haben vor kurzem eine Befragung durchgeführt, in der es um Zeit für Bildung geht. Darin haben nur ein Drittel aller Lehrer gesagt, dass sie in der Schule ausreichend Zeit für ein soziales Miteinander haben. Und nur 15 Prozent geben an, dass die Zeit für eine individuelle Förderung im Unterricht ausreicht. So kann und darf es aber nicht sein. Denn wir brauchen Zeit. Wir brauchen Zeit für nachhaltige Bildungsprozesse, denn in einer hektischen und beschleunigten Schule können wir der Vielfalt nicht Rechnung tragen. Wir brauchen Zeit für Ganztagschule, Inklusion, die Betreuung von Flüchtlingskindern, neue Lern- und Leistungsbegriffe und Lernentwicklungsgespräche. Wir brauchen Zeit für pädagogische Werte.

Werte, wie: Ganzheitlichkeit, Chancengleichheit, gleiche Startchancen für alle Kinder, Integration und Gemeinschaft, Bildungsgerechtigkeit statt Burnout, Bildungsqualität anstatt Turboschule und Ranking.

Der BLLV macht sich stark, damit wir diese Werte in der Schule leben können und Kinder und Lehrer nicht untergehen. Denn eines ist klar: Die Zukunft unserer vielfältigen Gesellschaft hängt davon ab, wie wir die Potentiale und Talente der jungen Menschen fördern.

Wir im BLLV fordern deswegen:

- Annahme aller Kinder anstatt Effizienzdenken und Pisa
- nachhaltiges und verständnisintensives Lernen anstatt Turboschule
- Beziehung als Grundlage des Lernens
- Individualität anstatt Verlierer und Gewinner

Wir im BLLV machen uns stark, damit wir diese Werte in der Ganztagschule leben können und Kinder und Lehrerinnen und Lehrer nicht untergehen. Aber: Wir brauchen die Rahmenbedingungen, die es uns ermöglichen, die Herausforderungen täglich anzunehmen und Zeit zur Gestaltung einer guten Ganztagschule FÜR ALLE zu haben. Denn wir kennen die schulische Realität, wir jammern nicht, sondern zeigen die Diskrepanz zwischen bildungspolitischen Sonntagsreden und der schulischen Realität professionell auf.

Und wir sehen: Unsere Ganztagschulen benötigen mehr finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen, um die vielfältigen Aufgaben und Herausforderungen bewältigen zu können. Und alle schulischen Akteure benötigen Zeit, um trotz aller Veränderungen in der heutigen Gesellschaft eine persönliche Beziehung aufrechterhalten zu können.

### **6. Und letztendlich – auch die Frage muss natürlich gestellt werden – können wir uns das denn überhaupt leisten oder sind das illusorische Vorstellungen, die sowieso niemand bezahlen kann?**

Dem BLLV geht es wie gesagt nicht darum, dass in jeder Stunde und an jeder Schule permanent zwei Lehr- oder Fachkräfte vorhanden sind oder die Anzahl der Lehrkräfte in Bayern verdoppelt wird. Vielmehr muss der Bedarf an jeder Schule und in jeder einzelnen Klasse die Grundlage sein. Das heißt, es darf keine Verteilung nach dem Gießkannenprinzip geben, sondern eine passgenaue, bedarfsgerechte Zuteilung von multiprofessionellen Stellen und Stunden.

Voraussetzung für eine bedarfsgerechte Personalausstattung ist, dass die Eigenverantwortlichkeit der Schulen gestärkt wird, denn nur sie wissen, wo welche Kräfte wann benötigt werden. Dabei muss die zweite Kraft nicht in sämtlichen Fällen ein Lehrer sein. Je nach Bedarf könnten Logopäden, Therapeuten, Heilpädagogen, Integrationshelfer oder Psychologen die nötigen Kompetenzen mitbringen, um den Unterricht und die Schule vor Ort zu unterstützen.

Aber ist das denn überhaupt bezahlbar?

Wir als BLLV sagen ganz klar: Ja, es ist finanzierbar und es muss finanziert werden. Es kann nicht sein, dass ein reiches Land wie Bayern auf einem der letzten Plätze landet was die Bildungsausgaben bezogen auf das Bruttosozialprodukt angeht.

Denn der Freistaat hat das Geld. Allein in den vergangenen fünf Jahren hat die bayerische Staatsregierung eine Steigerung bei den Steuereinnahmen um fast 24 Prozent. Im gleichen Zeitraum sind aber die Bildungsausgaben nur um etwas mehr als 15 Prozent gestiegen. Das heißt, wenn die Bildungsausgaben wenigstens genauso gestiegen wären wie die Steuereinnahmen, hätten im letzten Schuljahr 750 Millionen Euro mehr für Bildung ausgegeben werden müssen als tatsächlich ausgegeben wurde. Also was wir nicht sagen können ist, dass das Geld nicht da wäre.

Und: Aktuell steht die Integration der Flüchtlingskinder bildungs- und finanzpolitisch im Mittelpunkt. Und dass es mehr Regel- und Fachkräfte braucht, wird an vielen Stellen deutlich. Bayern hat unter anderem die höchste Schüler-Lehrer-Relation in ganz Deutschland und die zweithöchste durchschnittliche Schülerzahl pro Klasse im Primar-/Sekundarbereich I.

Gleichzeitig sind die notwendigen Finanzmittel vorhanden. Die steigenden Steuereinnahmen in Bayern einerseits und erhöhte Anforderungen wie Ganztagsbetreuung und individuelle Förderung in den Schulen andererseits machen deutlich, dass dringend mehr Geld für multiprofessionelle Teams an Schulen investiert werden muss. Nur dann sind die Schulen und die Lehrkräfte in der Lage, diese Herausforderungen auch erfolgreich zu bewältigen.

Es geht also letzten Endes um die Frage, wieviel Bildung unserer Gesellschaft und der Politik wert ist. Denn multiprofessionelle Teams schaffen Bildungsqualität.

### **7. Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus?**

Zum Ende meines Vortrags möchte ich nochmals eingehen auf die eingangs erwähnte Rede von Herrn Klemm im letzten Jahr. Herr Klemm resümierte damals, dass die Multiprofessionalität in seiner Schule eine sehr positive Wirkung auf alle Beteiligten hatte. Allerdings stellte er auch klar, dass durch eine unzureichende Finanzierung nur phasenweise multiprofessionelle Teams an der Schule arbeiten können und – ich zitiere ihn – „dies eher einmalige Aktionen und damit wenig nachhaltig“ seien. Was er damit anspricht ist genau das, was wir vom BLLV fordern: Bildung muss





auf einer soliden Grundlage stehen um nachhaltig sein zu können. Das gilt auch für den Einsatz von multiprofessionellen Teams. Nur wenn diese grundlegend zur Verfügung stehen und bei Bedarf eingesetzt werden können, haben wir die Chance, die Herausforderungen an unseren Ganztagschulen konstruktiv anzugehen. Wir brauchen optimale Lernbedingungen, wir brauchen ein gerechtes Bildungssystem, in dem wir die Möglichkeit haben auf die vielfältigen Bedürfnisse unserer Schülerinnen und Schüler einzugehen. Und dazu brauchen wir vielfältige Kräfte. Nur so können wir unseren Kindern und Jugendlichen Voraussetzungen bieten, nachhaltige Beziehungs-, Lern- und Bildungsprozesse an den Ganztagschulen zu erleben.

Ganz wichtig finde ich deshalb, dass wir uns heute die Zeit nehmen, um über diese Bedingungen zu diskutieren. Lassen Sie uns gemeinsam nachdenken, wie wir das Miteinander in den Ganztagschulen wertvoll gestalten können. Denn nur durch unser gemeinsames Engagement können wir Schule aktiv weiterentwickeln.

Ich freue mich bei der heutigen Bildungskonferenz dabei zu sein und als Präsidentin des BLLV diese bedeutenden Themen sowohl in den Verband, wie auch in die Bildungspolitik tragen zu können. Vielen Dank, dass Sie heute so zahlreich gekommen sind und sich einbringen. Ich wünsche Ihnen und uns allen eine ideenreiche und eindrucksvolle Veranstaltung.

Dankeschön.

## Aktuelle Themen in der Schulentwicklung

**Bernhard Jehle**, Leitender Direktor des Instituts für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt Nürnberg, verfügt über 15 Jahre Unterrichtserfahrung, auch in multinationalen Klassen. Er berichtet von neuen Erkenntnissen in der Lern- und Lehrentwicklung und geeigneten Maßnahmen und Gestaltungsmöglichkeiten. U. a. befasst sich das IPSN schwerpunktmäßig mit der Kooperation zwischen Schule und Jugendhilfe.



Institut Pädagogik und Schulpsychologie



### 6. Erlanger Bildungskonferenz

13. November 2015

## „Aktuelle Themen der Schulpädagogik“

Bernhard Jehle,

Institut für Pädagogik und Schulpsychologie der Stadt  
Nürnberg IPSN

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Woher ich komme – Das IPSN

#### Leitbild:

- Heranwachsen meistern
- allseitige Persönlichkeiten
- Befähigung „Gegenwart und Zukunft mit zu gestalten“

#### Koop mit Erlangen:

- „Bildungstafel“
- Xenos PIK
- „Bildungschancen durch Diversitykompetenz“
- Erlanger Schulen

#### Profil:

- Lehrer\_innenfortbildung
- Diagnostik/Beratung
- Umweltpädagogik

- Medienpädagogik
- Projekte

- Seminarhaus

**Das schulart-übergreifende Institut Nordbayerns**

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Überblick

1. Woher ich komme .....

2. Gesellschaftliche Herausforderungen

3. Wie ich vorgehe ....

4. Themen

- Schule als Polis
- Willkommenskultur
- Neue Schüler\*innen – neue Inhalte

- Methodenvielfalt
- Gemeinsamkeiten entwickeln
- „...sondern für das Leben“
- Inklusion

- Neue Steuerung
- Kommunale Verantwortung

- Integrierte Ganztagsbildung GS St. Leonhard

5. „Herausforderung Vielfalt – Schule gemeinsam gestalten!“



## Aktuelle Themen der Schulpädagogik

### Herausforderungen

- Neue Familien
- Armut
- Migration
- Demokratisierung
- Inklusion
- Heterogenität
- Flüchtlinge
- Frühere Reife
  - Neue Formen der Kommunikation
- Rassismus



## Aktuelle Themen der Schulpädagogik

### Vorgehen

#### 9 Themen

- 6 Pädagogik/Schulpsychologie
- 2 Schulentwicklung im engeren Sinn

*Überblick, nicht erschöpfend*

#### Fragestellungen

- Was schafft die Schule alleine?
- Wo braucht es Jugend“hilfe“ und Kultur?
- Ist der Ganzttag besser??

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Schule als Polis / Willkommenskultur

- Gesellschaft – Schule
- „Schule als Polis“  
v. Hentig
- Klasse - Schule
- Gremien - Kultur
- Diskriminierungsverbot?
- Ethnisch – kulturelle Minderheiten ..... LSBTI
- Integration ?

Kooperation – Verschränkung  
Jugendarbeit und Kultur!

Ganztag?

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Neue Schüler\*innen – neue Inhalte, andere Sprache

- Grundsätzlich:
  - ❖ Lebenswelt
  - ❖ kultureller
- Sprachsensibler Unterricht

#### ➤ Beispiele:

- ❖ Mama und Mama
- ❖ „Invasion der Barbaren“

Verschränkung mit

- ❖ außerschulische Bildung
- ❖ Kultur

Multiprofessionelle Teams

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Methodenvielfalt

- Von der Einzelarbeit zur Präsentation
  - Lernspirale (Klippert)
    - ❖ Input
    - ❖ Bearbeitung (lesen)
    - ❖ „Nachhilfe“ in Zufallsgruppen
    - ❖ Konstruktion
    - ❖ Präsentation
    - ❖ Reflexion
  - John Hattie - Missverständnis
  - Mehrwert?
    - ❖ effizienter
    - ❖ sozialer
  - Smartboard & Co.
    - ❖ Chancen
    - ❖ Gefahren
- Kooperation – eher nicht ?  
Von der Schule lernen ?  
Ganztag?

© Aktuelle Themen der Schulpädagogik, Bernhard Jehle, IPSN Nürnberg, Erlangen, 13.11.2015

8

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Gemeinsamkeiten entwickeln

- Die Sekundärtugenden (top down)
- Regeln entwickeln ?
  - ❖ ich lasse andere ausreden
  - ❖ ich melde mich
- Werte sind mehr und tun not!
- Vorschlag „Weltethos“
  - ❖ Gewaltlosigkeit
  - ❖ Solidarität
  - ❖ Wahrhaftigkeit
  - ❖ Gleichberechtigung
  - ❖ **Goldene Regel**
- kulturübergreifend
- Bottom up
- Schulprofil ?

In- und außerschulische  
Bildung verschränken!

© Aktuelle Themen der Schulpädagogik, Bernhard Jehle, IPSN Nürnberg, Erlangen, 13.11.2015

9

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



„....sondern für das Leben...“

### ➤ Erweiterter Bildungsbegriff

- ❖ fachlich
- ❖ methodisch
- ❖ sozialkommunikativ
- ❖ personal

### ➤ Bildung vs. Kompetenzen ?

➤ „Bildung und Erziehung müssen Kinder und Jugendliche befähigen .....,

....*einmal Geld zu verdienen*“

### ➤ Berufsorientierung

### ➤ Schularten

- ❖ Grundschule ?
- ❖ Mittelschule ?
- ❖ Realschule?
- ❖ Gymnasium?
- ❖ Förderschule ?
- ❖ FOS?

**Kooperation?  
Ganztag?**

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Inklusion

#### Rechtslage

„ States Parties recognize the right of persons with disabilities to education. With a view to realizing this right **without discrimination** and on the basis of **equal opportunity**, States Parties shall ensure an **inclusive education system** at all levels (...)

(Art. 24 der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung 2006)

➤ 2009 von BRD in Gesetzesform übernommen

#### Realität

#### ➤ Positiv:

- ❖ Schulprofil Inklusion (Tandem! MS Cadolzburg)
- ❖ Integration/Kooperation (Partnerklassen Wahler/GSR)
- ❖ Wahrnehmung der Sonderpädagogik
- ❖ Multiprofessionelle heterogene Teams (Bsp. Biberkor)

#### ➤ Probleme

- ❖ Kein Masterplan
- ❖ Zu wenig Ressourcen
- ❖ Mentale Schranken

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Wer steuert die Schule?

Landtag: Gesetze

Ministerrat

Kultusministerium: Erlasse

Bezirksregierung

Staatliches Schulamt

Schulleitung

Lehrerinnen und Lehrer

Kommunales Schulwesen

➤ Bund: Bildungsstandards

➤ Land:

❖ Allgemeine Ziele

❖ Ausgleich regionaler Disparitäten

➤ Kommune und Schule sind die zentralen Akteure

**Kooperation: Aber sicher!**

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Kommunale Verantwortung,

(Beispiel Nürnberg)

- **1526 Melanchthon**
- 1815 Seminar (Hegel)
- 1834 Handels-  
gewerbeschule (JSG)
- um 1900 Berufsschulen
- Bildstellen
- 1947 Lehrerseminar
- **Musische und  
sozialwissenschaftliche  
Bildung, Mädchenbildung**
- ab 1962 Pädagogische  
Dienste

„Gerade die bayerischen Städte haben mit den **kommunalen Schulen** erhebliche Einwirkungsmöglichkeiten auf die Qualität der eigenen Schulen.

Durch intensiven Austausch und Fortbildung wirken sie aber auch auf die **staatlichen Schulen**.

Und auch über den **Sachaufwand** lassen sich Klima und Unterrichtsgestaltung beeinflussen.“

Dr. Klemens Gsell

**(Neue Steuerung - Mittlere Führungsebene, QM-Gruppen - Multiprofessionalität)**



## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### Integrierte Ganztagsbildung GS St. Leonhard

#### Schule – Jugend – Kultur

„Das Schulprofil sieht eine vollständig gebundene fünfzügige Ganztagsgrundschule vor. Das Angebot soll sowohl für den Stadtteil als auch sprengelübergreifend wirksam werden. 3. BM und Ref. V entwickeln ein umfassendes integriertes Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungskonzept, das

gemeinsam getragen wird und weitere Kooperationspartner im Stadtteil mit einbezieht. Ziel ist, dass Angebote in und außerhalb der Schule auch an Tagesrandzeiten und in den Ferien gemacht werden.“

(Stadtrat 21.4.2010)

## Aktuelle Themen der Schulpädagogik



### „Herausforderung Vielfalt – Schule gemeinsam gestalten!“

27./28.11. [www.ipsn.nuernberg.de](http://www.ipsn.nuernberg.de)

#### Plena:

- **Vielfalt Leben** - Annette Scheunpflug
- **Podium** Herausforderungen an die Schule
- **Lehrer/innen entlasten** - Heinz Klippert)
- **World – Café**
- **Kooperation Schule – externe Partner**  
– Peter Daschner

#### Foren:

- **Politisch- gesellschaftlich**
  - ❖ Globales Lernen
  - ❖ Respektierende Pädagogik
- **Schulentwicklung**
  - ❖ Schulpsychologische Präventionsangebote
  - ❖ Was sollen Schüler\*innen?
- **Kommunale Gestaltung**
  - ❖ Kommunen als Motor
  - ❖ Raum als „3. Pädagoge“



**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**

**IPSN ist zur Kooperation bereit.**

Institut für Pädagogik  
und Schulpsychologie  
Fürther Straße 80a  
90429 Nürnberg

+49 (0)9 11 / 2 31-90 51  
schulpsychologie@stadt.nuernberg.de  
<http://www.ipsn.nuernberg.de>



# Teil 2

## Werkstattgespräche



## Werkstattgespräch 1 | Zusammen – Arbeit?!

Der Mediator **Harald Kriegbaum** entdeckte schon frühzeitig seine eigentliche Berufung: die Arbeit mit Menschen. Inzwischen Inhaber eines Beratungsunternehmens coacht, trainiert und schult er seit nunmehr fast 20 Jahren Menschen in Privatleben und Beruf. Die Systemische Aufstellung bildet einen Schwerpunkt seiner Tätigkeiten.

In einer Systemischen Aufstellung werden Beziehungskonstellationen durch unabhängige Teilnehmer/-innen – sogenannte Stellvertreter – nachgestellt, um belastende Ursachen zu finden und zu harmonisieren. Ein solches Vorgehen bietet die Möglichkeit, über neue Wege und Lösungen nachzudenken.

Als erfahrener Aufstellungsleiter nutzte Harald Kriegbaum die Methode, um Kontrapunkte und Stärken – Abstand und Nähe – Chancen und Widerstände zwischen Schule und Jugendhilfe aufzuzeigen.

Um Kinder und Jugendliche optimal zu fördern und die Herausforderungen in diesem Zusammenhang gemeinsam zu bewältigen, sind die Kompetenzen von Schule und Jugendhilfe frühzeitig zusammenzuführen.

Harald Kriegbaum experimentierte mit den Beziehungsstrukturen des Systems Schule/Jugendhilfe, indem er Teilnehmer/-innen des Werkstattgesprächs in Beziehung zueinander stellte, die die

Mitglieder des Systems stellvertretend repräsentierten. Der eigentliche Personenkreis, wie Lehrkräfte, Erziehungsberechtigte, Schüler/-innen und Mitarbeiter/-innen der Jugendhilfe, wurde also nicht real verkörpert. Es lässt sich kaum erklären, wie die Aufgestellten ohne vorherige Informationen ihren Platz in dem tatsächlichen System gefunden haben. Jedenfalls ist es ihnen in der kurzen Zeit gelungen, die Beziehungsstrukturen zu erkennen, unterschiedliche Positionen wahrzunehmen und ihr Bewusstsein für hinderliche Verhaltensmuster zu schärfen.

Das Miteinander auf der Gefühlsebene brachte überraschende und verblüffende Einsichten. Die Faszination an diesem Vorgehen war absolut nachvollziehbar.



## Werkstattgespräch 2 | Bildungsreise in das Jahr 2035

Ein Zukunftsszenario von und mit

- **Dr. Leopold Klepacki**  
Lehrstuhl für Pädagogik an der  
Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg
- **Dr. Thomas Kellner**  
Schulleiter Christian-Ernst-Gymnasium
- **Matthias Hohenberger**  
Lehrkraft am Christian-Ernst-Gymnasium
- **Tim Asse**  
Q12-Schüler am Christian-Ernst-Gymnasium und  
ehemaliger Schülersprecher

Wie sieht Schule in 20 Jahren aus?

Wie könnte Schule sein und wie sollte sie sein?

Welchen Veränderungen und Herausforderungen unterliegt sie?

Welche Formen von Unterricht und welche Ideen von Lernen und Bildung sind für eine Schule angemessen, die junge Menschen auf ein Leben in gesellschaftlichen und kulturellen Transformationsprozessen und technologischen Beschleunigungsprozessen vorbereiten soll?

Welches Wissen soll warum an wen weitergegeben werden und welche Kompetenzen sollen gefördert werden?

Wie stellen wir uns den mündigen Menschen der Zukunft vor, wenn Zukunft offen und unkalkulierbar ist?

Was sich hinter diesen Fragen verbirgt, stellt letztlich den anhaltenden Veränderungsdruck auf schulische Inhalte, schulische Methoden und schulische Ziele dar.

Moderator Leopold Klepacki stellte zur Einführung die Dimensionen vor, anhand derer man schulische Zukunftsfragen diskutieren kann: Ziele, Inhalte, Formen (Ganztagsschule, Hort, Kooperationsmodelle), Methoden und Verfahrensweisen sowie Schüler, Eltern und das pädagogische Personal.

Schulleiter Thomas Kellner nannte folgende Leitgedanken:

**Gerechtigkeit:** Schule hat eine kompensatorische Funktion. Durch sie sollen unterschiedliche Startbedingungen der Schülerinnen und Schüler ausgeglichen werden. Schule soll den jungen Menschen in ihrer Individualität gerecht werden.

**Balance:** Durch ein Gleichgewicht zwischen Berufs- und Allgemeinbildung soll diese Gerechtigkeit hergestellt werden. Ein dialektischer Ausgleich verschiedenster Perspektiven ist hier angebracht. Kellner hält Schulstrukturdiskussionen in diesem Zusammenhang für überschätzt. Die Lösung wird die Wahl eines pragmatischen Wegs sein, wobei man die Mitte und nicht das Mittelmaß finden muss. Es geht nicht darum einen Lagerkampf zu führen, sondern es muss darum gehen, Kompetenz und Lerninhalte zusammenzubringen, dabei aber nicht immer der Anwendungsorientierung zu folgen.

**Subsidiarität:** Es muss eine Vielfalt von Formen, Strukturen und Methoden entwickelt werden und es soll weniger zentrale Steuerung erfolgen.

Die Lehrkraft Matthias Hohenberger griff das Stichwort Vielfalt auf, die er als Chance zur gegenseitigen Befruchtung sieht. Er plädierte dafür, im Umgang mit der Vielfalt zu differenzieren und zu individualisieren. Es sind neue Ideen nötig, um auf die Heterogenität an der Schule zu reagieren. Schule muss zu einer demokratischen Schule werden. Der Schulraum muss ein Raum sein, in dem man sich entwickeln, aber auch scheitern kann. Die Notenvergabe sei alternativlos.

Darüber hinaus sieht Hohenberger die Schule als Fenster und Brücke zur Welt. Dieser Brückenschlag kann durch die Einbeziehung von Vereinen gelingen, sodass ein großes kommunales Forum entstehen könnte und die Schule sich in den Sozialraum öffnet.

Seiner Einschätzung nach werden offenere und flexiblere Strukturen benötigt, um auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler eingehen zu können. Derzeit wird zu viel Regelunterricht am Vormittag und zu viel Betreuung am Nachmittag angeboten. Der Lehrer soll ein Coach sein, der den Schülerinnen und Schülern eine Orientierungshilfe für die Zukunft gibt.

Der Schüler Tim Asse formulierte folgende konkrete Erwartungen an die Schule im Jahr 2035:

- Sie müsse zur Selbstreflexion anleiten,
- ein breites Allgemeinwissen vermitteln,
- und ein gewisses Maß an Berufsorientierung bieten.

Bei der Wissensvermittlung sollen die Bereiche Allgemeinbildung, Sport und Technisierung in einem angemessenen Ver-



hältnis im Lehrplan verankert sein. So wie es heute schon ihre Aufgabe ist, soll Schule auch in 20 Jahren noch die jungen Persönlichkeiten ausbilden, damit sie für die Herausforderungen des Lebens gerüstet sind. Gleichzeitig wünscht er sich, dass Schule mehr Rücksicht auf außerschulische (ehrenamtliche) Aktivitäten nimmt. Außerdem könnten prüfungsfreie Zeiten dazu genutzt werden, die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu stärken („mit sich selbst zurecht kommen lernen“).

Die anschließende Diskussion drehte sich um Folgendes:

- Notengebung – ja/nein?
- Abschaffung des Schulgongs, flexibler Schulbeginn
- Umgang mit prüfungsfreien Zeiten
- Erziehungsziele und schulische Strukturen in Einklang miteinander bringen. Durch den Ausbau der Ganztags-schulen könnte mehr Erziehungs- und Beziehungsarbeit

an den Schulen entstehen. Dies würde den Einsatz von multi-professionellen Teams an Schulen bedingen, da die Ausbildungsbreite für einen einzelnen Berufszweig gar nicht abgedeckt werden könnte.

- Mehr Nähe zwischen dem Lehrer in seiner Funktion als Lehrer und Erzieher und den Schülerinnen und Schülern als individuelle Persönlichkeiten zulassen. Gleichzeitig darf dabei nicht zu viel Erziehungsverantwortung vom Elternhaus auf die Schulen abgegeben werden.
- Wie kann man Schülerinnen und Schüler möglichst schnell zum Handeln befähigen?
- Heterogenität an der Schule
- Schüler als zentrales Element in der Schulentwicklung sehen
- Zeitliche Begrenztheit des Unterrichts: mehr Wahlfreiheit vs. weniger Pflicht



## Werkstattgespräch 3 | Ganztagsbetreuung in Erlangen – Quo vadis?

Betreuung von Kindern nach der Einschulung und während der Grundschulzeit – Ergebnisse einer Elternbefragung vorgestellt von **Thorsten Kempf**, Bildungsbüro.

Moderation: **Dr. Cornelia Höschele**, Büro für Chancengleichheit und Vielfalt/Internationale Beziehungen, Stadt Erlangen.

### Zweck und Aufbau der Befragung

Planung beruht auf fundierter Information.

Um Angebote der ganztägigen Bildung, Betreuung und Erziehung zielgerichtet und bedarfsorientiert ausbauen zu können, wurden mittels einer Umfrage die Bedürfnisse der Erlanger Familien ermittelt. Gefragt wurden die Eltern nach der bevorzugten Betreuungsform für ihre Kinder und ihren Ansprüchen, die sie an eine adäquate Ganztagsbetreuung stellen. Außerdem konnten durch die Befragung Erkenntnisse zu den spezifischen Bedürfnissen jener Haushalte gewonnen werden, die besonders auf Unterstützung angewiesen sind, insbesondere Alleinerziehende und Haushalte mit geringem Einkommen.

Die Umfrage zur Feststellung des Ganztagsbetreuungsbedarfs Erlanger Kinder im Grundschulalter wurde als Vollerhebung angelegt: Alle Haushalte mit Kindern ab drei Jahren bis zur Einschulung erhielten einen Fragebogen. Befanden sich mehr als ein Kind dieser Altersgruppe im Haushalt, war nur für das jeweils älteste Kind ein Fragebogen auszufüllen. Die Befragung wurde postalisch durchgeführt, die Teilnahme war kostenlos und anonym. Um eine hohe Teilnahme an der Befragung zu gewährleisten, erhielten Haushalte, die sich noch nicht beteiligt hatten, ein Erinnerungsschreiben.

Insgesamt kamen 1.257 Fragebögen ausgefüllt zurück, der Rücklauf betrug damit knapp 50 Prozent. Es kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die sich keine Betreuung für ihr Kind wünschen und Personen, die bereits die Betreuung ihres Kindes sicher gestellt hatten, in der Befragung leicht unterrepräsentiert sind.

Der Fragebogen erstreckte sich über vier Seiten und enthielt Erläuterungen zur Durchführung der Erhebung und zu folgenden Formen der Ganztagsbetreuung in Erlangen:

**Offene Ganztagschule:** Unterricht am Vormittag und Betreuung in Form von Hausaufgabenbetreuung sowie pädagogischen Freizeitangeboten durch einen Kooperationspartner der Schule am Nachmittag.

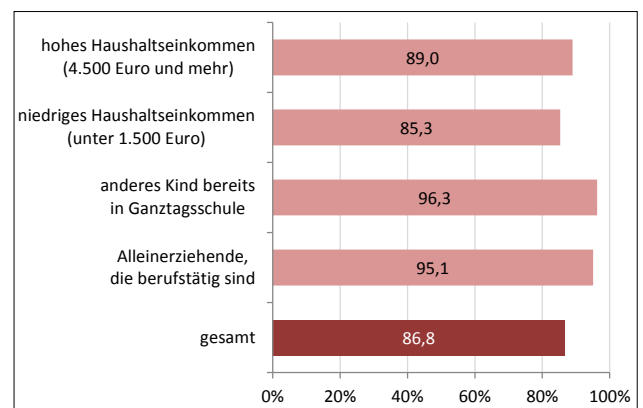
**Gebundene Ganztagschule:** Pflichtschulunterricht unter pädagogischer Betreuung durch Lehrkräfte am Vormittag und Nachmittag bei gleichmäßiger Verteilung von Unterrichts- und Freizeitstunden über den Tag.

**Hort:** Eine pädagogische Einrichtung für die Nachmittagsbetreuung von Grundschulkindern außerhalb der Schule, ähnlich dem Kindergarten für jüngere Kinder.

**Mittagsbetreuung:** Ein sozial- und freizeitpädagogisch ausgerichtetes Betreuungsangebot im Anschluss an den Vormittagsunterricht durch einen freien Träger, meist in Räumen der Schule.

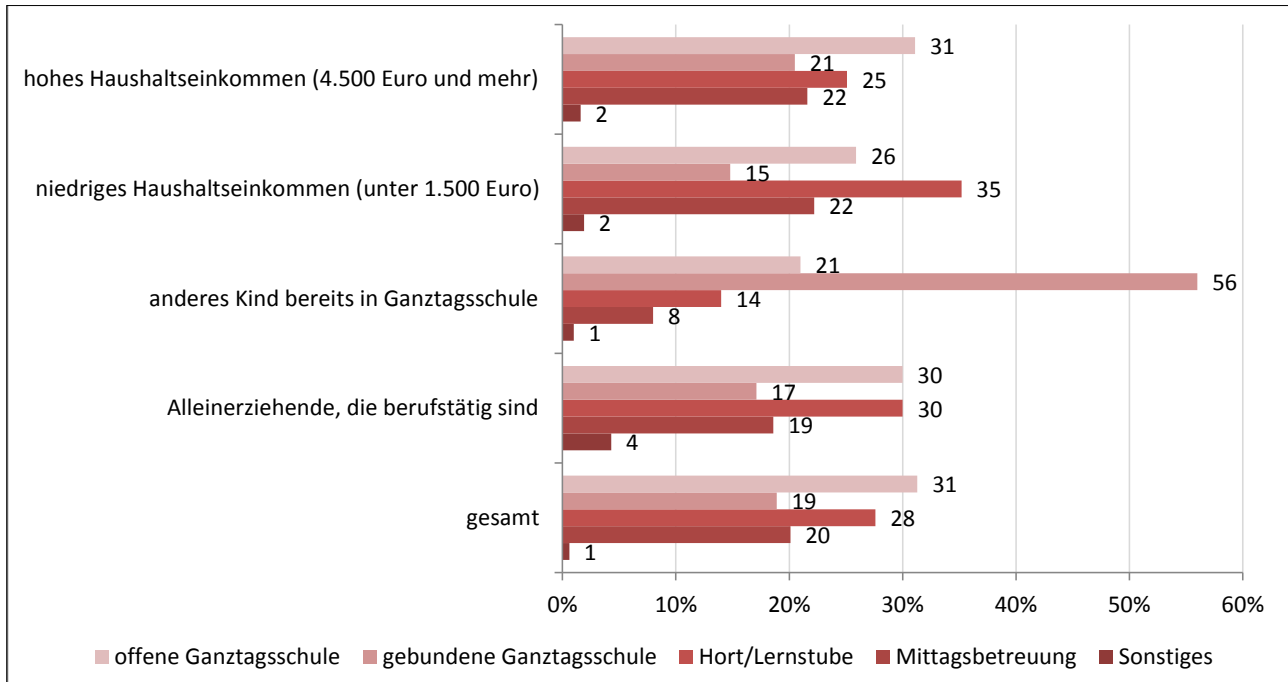
### Ergebnisse der Befragung

**Abbildung 1:** Anteil der Eltern, deren Kind in der Grundschulzeit voraussichtlich in einer Ganztagschule, einem Hort oder in einer Mittagsbetreuung betreut werden soll



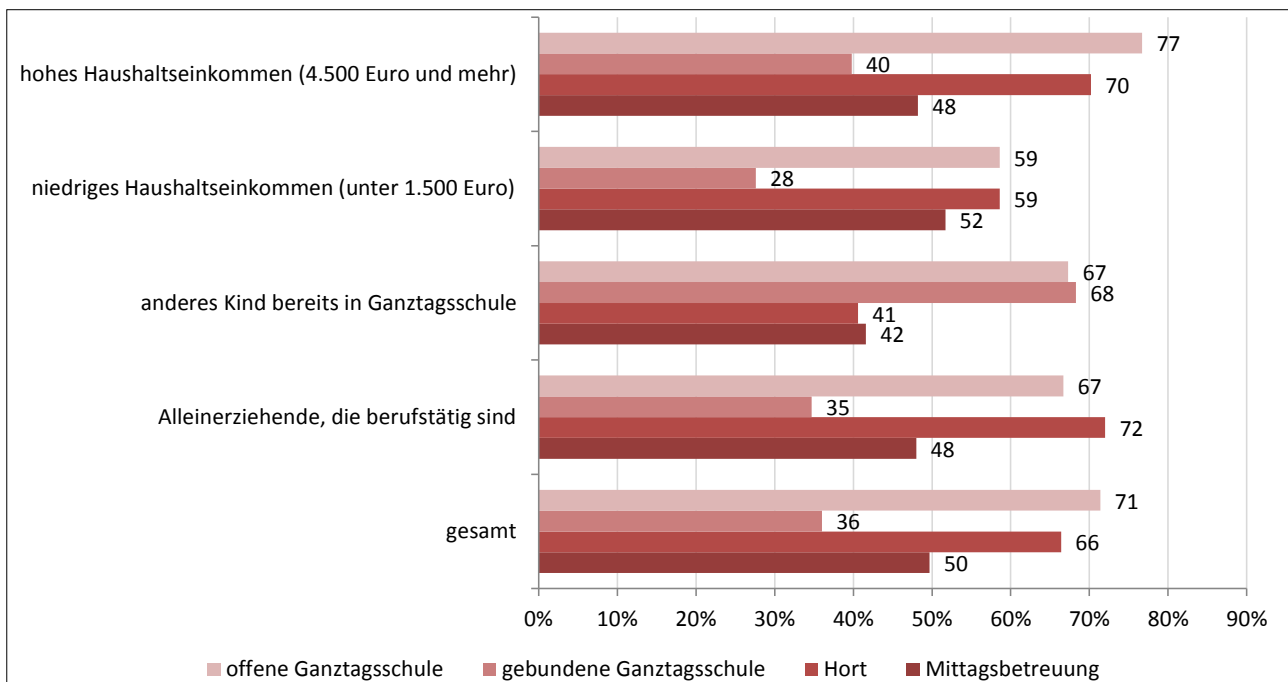
Über 86 Prozent der Erlanger Eltern wünschen sich eine institutionelle Ganztagsbetreuung für ihr Kind in der Grundschulzeit. Unter Alleinerziehenden und unter Eltern, die bereits ein anderes Kind in einer Ganztagschule haben, beträgt der Anteil sogar über 95 Prozent. Insgesamt haben nur fünf Prozent der Befragten noch keine Vorstellung über die anstehende Betreuung ihrer Kinder in der Grundschulzeit.

**Abbildung 2:** Präferierte Form der Ganztagsbetreuung von Eltern, die sich für ihr Kind eine Ganztagsbetreuung in der Grundschulzeit wünschen



Die bevorzugte Form der Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter stellt die offene Ganztagschule dar. Diese Betreuungsform wird in Erlangen noch nicht angeboten. Bei Familien mit niedrigem Haushaltseinkommen steht vor allem die Betreuung in einem Hort hoch im Kurs.

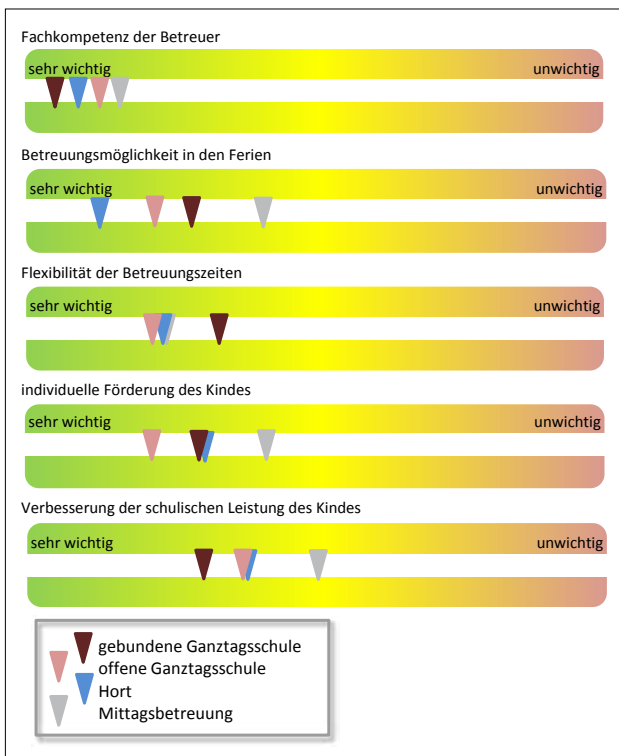
**Abbildung 3:** Anteil der Eltern, die sich eine Betreuung wünschen und sich die jeweilige Form der Betreuung für ihr Kind vorstellen können



71 Prozent der Eltern, die sich für ihr Kind eine Ganztagsbetreuung wünschen, ständen der Betreuung in einer offenen Ganztagschule positiv gegenüber. Die Betreuung in einem Hort können sich 66 Prozent vorstellen.

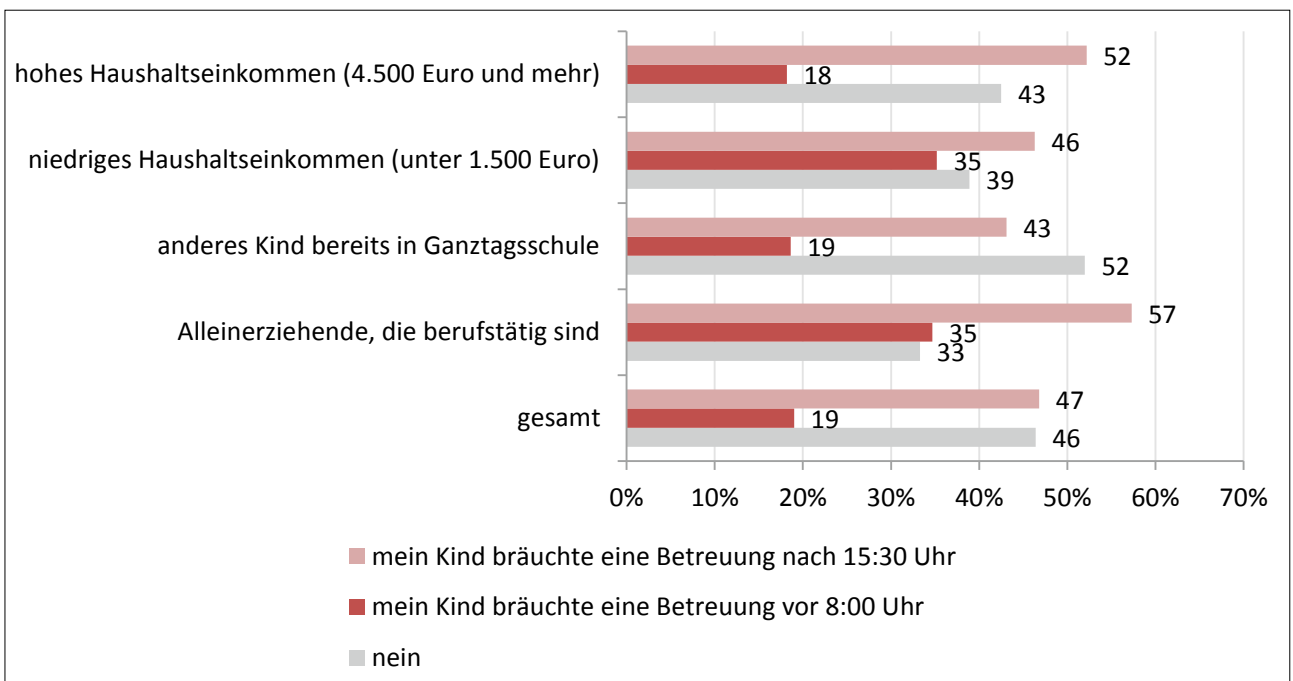


**Abbildung 4:** Mittlere Beurteilung verschiedener Aspekte der Ganztagsbetreuung nach der jeweils bevorzugten Betreuungsform



Die Fachkompetenz der Betreuer wird von den Eltern durchgehend als wichtigstes Kriterium der Ganztagsbetreuung eingeschätzt, gleich welche Form der Betreuung sie präferieren. Eltern, die den Hort anderen Betreuungsformen vorziehen, erachten die Betreuungsmöglichkeiten in den Ferien als überdurchschnittlich wichtig. Eltern, die die gebundene Ganztagschule präferieren, erhoffen sich am ehesten, dass damit eine Verbesserung der schulischen Leistungen des Kindes einhergeht. Für Eltern, die sich eine offene Ganztagschule für ihre Kinder wünschen, fallen vor allem Aspekte der Flexibilität ins Gewicht. Sie wollen die Möglichkeit haben, ihr Kind nach Bedarf aus der Betreuung abzuholen, um es im Familienverbund oder durch Aktivitäten in Vereinen oder im Musikunterricht individuell zu fördern.

**Abbildung 5:** Betreuungsbedarf wochentags vor 8:00 Uhr bzw. nach 15:30 Uhr



47 Prozent der Eltern geben an, eine Betreuung nach 15:30 Uhr zu benötigen.

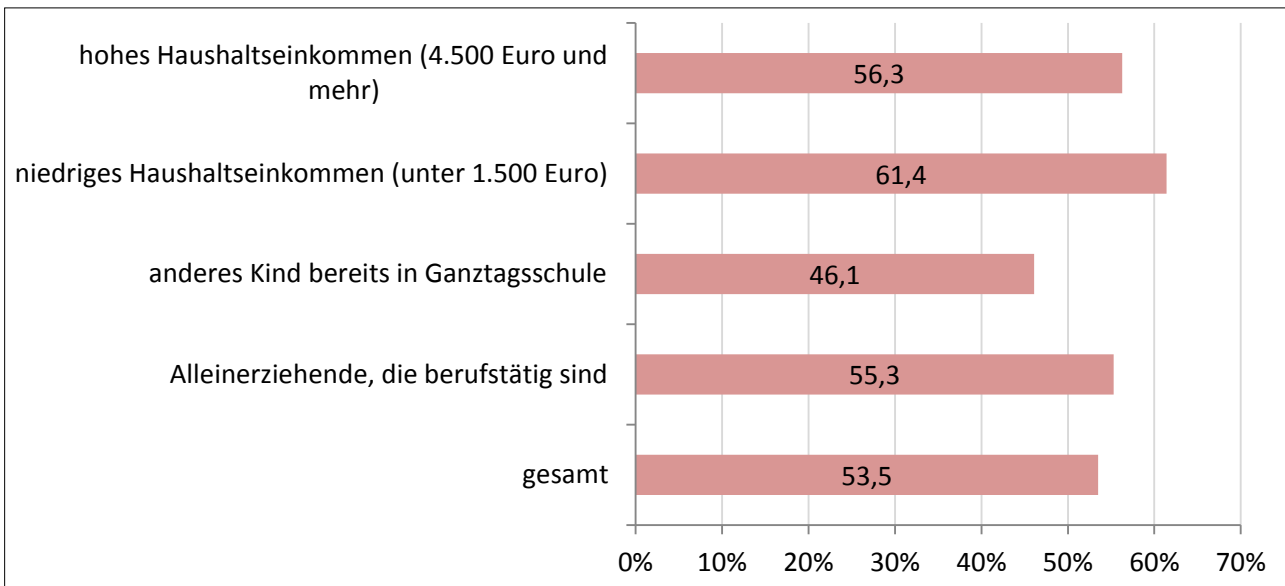
Hinsichtlich einer Betreuung vor 8:00 Uhr beträgt der Anteil 19 Prozent. Die Betreuung in Randzeiten ist besonders für Alleinerziehende relevant. Während Familien mit niedrigem Einkommen überdurchschnittlich häufig Betreuungszeiten vor 8:00 Uhr nachfragen, benötigen Familien mit hohem Haushaltseinkommen Kinderbetreuung häufig ab 15:30 Uhr.

**Abbildung 6:** Gewünschter Betreuungsbeginn bzw. gewünschtes Betreuungsende bezogen auf alle Befragten

gewünschter Betreuungsbeginn		gewünschtes Betreuungsende	
	Anteil in Prozent		Anteil in Prozent
vor 7:00 Uhr	0,3	16:00 Uhr	3,8
7:00 Uhr oder 7:15 Uhr	7,5	16:30 Uhr	11,9
7:30 Uhr	11,2	17:00 Uhr	17,2
		17:30 Uhr	6,4
		18:00 Uhr	5,8
		später als 18:00 Uhr	1,7

Mit einem Betreuungsende von 16:30 Uhr wären immer noch fast ein Drittel der Eltern nicht zufrieden. Bei einer Betreuung bis 17:00 Uhr blieben rund 14 Prozent unversorgt.

**Abbildung 7:** Anteil der Eltern, die angeben, freitags eine Betreuung nach 14:00 Uhr zu benötigen



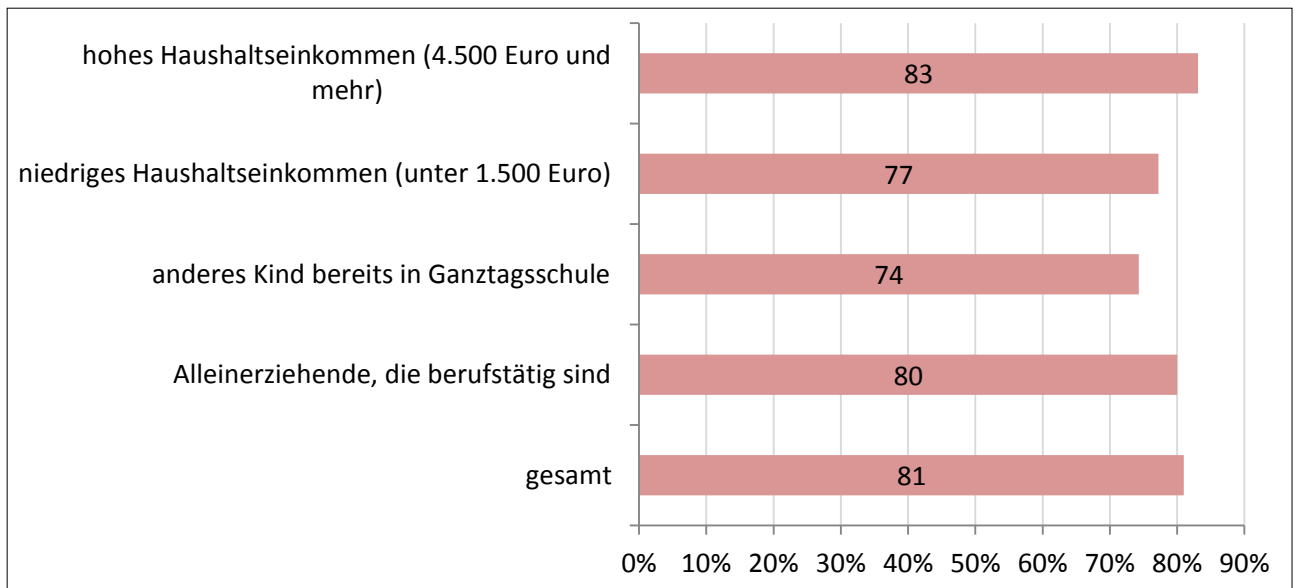
Über die Hälfte der Eltern gibt an, freitags eine Kinderbetreuung bis nach 14:00 Uhr zu benötigen. Dies trifft besonders auf Familien mit niedrigem Einkommen zu. Für 61 Prozent jener Eltern reicht am Freitag ein Betreuungsangebot bis 14:00 Uhr nicht aus.

**gewünschtes Betreuungsende am Freitag**

	Anteil in Prozent
15:00 Uhr	5,7
16:00 Uhr	3,8
16:30 Uhr	11,2
17:00 Uhr	17,7
17:30 Uhr	7,0
18:00 Uhr	6,4
später als 18:00 Uhr	1,7

**Abbildung 8:** Gewünschtes Betreuungsende freitags bezogen auf alle Befragten

Selbst eine Betreuung am Freitag bis 16:30 Uhr wäre für ein Drittel der Befragten nicht ausreichend.

**Abbildung 9:** Anteil der Eltern, die für ihre Kinder eine Ferienbetreuung benötigen

81 Prozent der Befragten benötigen eine Ferienbetreuung für ihre Kinder. Dieser Wunsch betrifft vor allem die Herbstferien, die Osterferien und die Pfingstferien.

### Ergebnisse der Diskussion

Die Durchführung einer Bedarfsbefragung ist grundsätzlich zu begrüßen. Für künftige Befragungen ist die Beschreibung der einzelnen Angebote zu vervollständigen und zu präzisieren. Insbesondere die Aufnahme der Lernstuben und die Erwähnung der Hausaufgabenbetreuung als wichtiges Standbein einzelner Angebote sind zu berücksichtigen.

Grundsätzlich befindet sich Erlangen in einer komfortablen Situation, da der Bedarf an Betreuung aktuell gedeckt ist und man sich Gedanken um eine passgenaue Versorgung machen kann.

Die Ausdehnung der Betreuung in Randzeiten, die laut Befragung von vielen Eltern gewünscht wird, wird in Erlangen teilweise bereits angeboten. In Horten ist z. B. eine Betreuung vor 8 Uhr und bis deutlich nach 15:30 Uhr möglich. Bei Einrichtung eines Zusatzangebots bis 17 Uhr in vereinzelt Einrichtungen war ein deutlicher Rückgang der Nutzer festzustellen. Dennoch müsse, so das Credo der Diskussion, auch auf Einzelfälle eingegangen und z.B. eine gebündelte Lösung entwickelt werden.

Die Ferienbetreuung wird als sehr wichtig angesehen: 80 Prozent der Eltern sehen hier für ihre Kinder einen Bedarf, meistens in den Pfingst-, Oster- und/oder Herbstferien. Auch im Bereich der Ferienbetreuung ist Erlangen bereits gut versorgt. Die Herausforderung besteht darin, die Angebote bei den Eltern bekannt zu machen und diesen die Möglichkeit zu geben, durch eine stabile

Angebotsstruktur, die bereits zu Beginn des Schuljahres feststeht, verbindlich zu planen. Im Hortbereich ist die Ferienbetreuung an den Hort angedockt und erleichtert den Eltern damit die Planung und Organisation. Bei den Befragten, welche die Betreuung in einem Hort präferieren, war die gesicherte Versorgung mit Angeboten in den Ferien ein wichtiger Entscheidungsfaktor.

Qualitätssicherung wird als zentrales Thema der Ganztagsbetreuung identifiziert. Die Vorgaben des Kultusministeriums für die Mittagsbetreuung verlangen keine pädagogische Ausbildung des Betreuungspersonals. Ziel sollte die Versorgung mit gut ausgebildetem Personal sein, für das im Gegenzug eine gerechte Entlohnung und zumutbare Arbeitszeiten gewährleistet werden sollte.

Name	Institution
Arp, Gerald	vhs Erlangen
Aschmann, Doris	Bildungsbüro
Asse, Tim	Christian-Ernst-Gymnasium, Q12
Aßmus, Birgitt	CSU-Fraktion
Dr. Balzer, Natalja	vhs Erlangen
Bartschat, Christoph	Michael-Poeschke-Schule, Förderverein
Bartschat, Ricarda	Michael-Poeschke-Schule, Förderverein
Basak Eva-Maria	Sparkasse Erlangen
Batra, Anjeli	Freie Waldorfschule
Bayer, Brigitte	Schulverwaltungsamt
Dr. Belz, Jürgen	Evang.-Luth. Dekanat Erlangen
Berg, Andreas	Stadt Fürth
Born, Eva-Maria	Bildungsbüro
Bosch, Hansjörg	Ministerialbeauftragter für die Berufliche Oberschule in Nordbayern
Dr. Braun, Martin	Emil-von-Behring-Gymnasium
Brehm, Christine	Stadtmuseum
Bürger, Regina	MB-Dienststelle Gymnasien
Buschmann, Bettina	Stadtjugendamt
Elser, Markus	Jakob-Herz-Schule, Staatl. Schule für Kranke Erlangen
Elsner, Herbert	Stadtjugendring
Falkner, Petra	Lernstube Goldwitzerstraße
Fießelmann, Tanja	gfi Nürnberg Erlangen Fürth
Fleischmann, Simone	Bayer. Lehrerinnen- und Lehrerverband
Fuchs, Ilse Lore	Ohm-Gymnasium
Graichen, Heidi	Erlanger Bürgerin
Grauer, Silvia	Realschule am Europakanal

Name	Institution
Greil, Brigitte	Adalbert-Stifter-Schule
Groth, Tina	Sing- und Musikschule
Grüner, Gudrun	Bildungsbüro
Günther, Karin	Erlanger Foto Amateure
Hänsel, Uta	Siemens Professional Education
Hamper, Claudia	Stadtjugendamt
Harmsen, Knut	IHK Erlangen
Hanslik, Bärbel	Sing- und Musikschule
Hartwig, Birgit	SPD-Fraktion
Heckel, Vera	Lernstube Zeißstraße
Heintze, Ursula	Frauenhaus Erlangen
Helbig-Puch, Pia	Stadtjugendamt
Held, Paul	Institut für Lerninnovation der FAU
Hirschfelder, Ute	Bürgerstiftung Erlangen
Hohenberger, Matthias	Christian-Ernst-Gymnasium
Höllerer, Edeltraud	Stadtjugendamt
Hönig, Johannes	MB-Dienststelle Realschulen
Dr. Höschele, Cornelia	Büro für Chancengleichheit und Vielfalt
Dr. Janik, Florian	Oberbürgermeister
Jehle, Bernhard	Institut für Pädagogik und Schulpsychologie, Stadt Nürnberg
Kaluza, Edith	vhs Erlangen
Käs, Stefan	Stadtjugendamt
Dr. Kellner, Thomas	Christian-Ernst-Gymnasium
Kempf, Thorsten	Bildungsbüro
Kern, Luitgard	Staatliches Gesundheitsamt
Klein, Isabel	Lernstube Am Anger

Name	Institution
Klemm, Helmut	Eichendorff-Mittelschule
Dr. Klepacki, Leopold	Institut für Pädagogik der FAU
Klepper, Rene	Jugendparlament
Kneissl, Eva	Jugendfarm Erlangen
Königstein Elfriede	Erlanger Bürgerin
Kriegbaum, Harald	Harald Kriegbaum Akademie
Dr. Kurz, Herbert	Amt für Soziokultur
Kypta, Martin	Transferinitiative Kommunales Bildungsmanagement
Lanig, Ursula	SPD-Fraktion
Liedel, Ulrike	Kinderhaus Herz Jesu
Linsner, Manuela	Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Lukas, Ludwig	Ohm-Gymnasium
Maisch, Martin	GGFA AöR
Dr. Marenbach, Birgit	Grüne Liste
Martini, Annemone	Schulverwaltungsamt
Meyer, Markus	Stadtjugendamt
Niclas, Wolfgang	Deutscher Gewerkschaftsbund
Nöhring, Gerhard	Gymnasium Fridericianum
Nowak, Hanne	Förderkreis der Spiel- und Lernstuben e. V.
Pfister, Barbara	SPD-Fraktion
Pilhofer, Johannes	Kinderei - Der Kinder(h)ort in der Altstadt
Przybilla, Andrea	Stadt Nürnberg
Roemer-Girbig, Monika	Bayerischer Elternverband e. V.
Dr. Rossmeißl, Dieter	Referent für Bildung, Kultur und Jugend
Rottmann, Reinhard	Stadtjugendamt
Rüger, Hildegund	Regierung von Mittelfranken

Name	Institution
Traub-Eichhorn, Felizitas	SPD-Fraktion
Säbel, Jens-Peter	Stadtjugendamt
Satzinger, Gisela	Ohm-Gymnasium
Schirmer, Gudrun	Hermann-Hedenus-Grundschule
Schmeida, Christine	Stadtjugendamt
Schmidt, Antonia	Stadtjugendamt
Schmidt, Nicolas	Lehrer, Slam-Poet
Schmitt, Thomas	Städt. Wirtschaftsschule im Röthelheimpark
Scholz, Edith	Kulturamt
Schöniger, Andrea	Loschge-Grundschule
Schönleben, Mark	Zentrum für Lehrerinnen- und Lehrerbildung
Schroth, Franziska	Bildungsbüro
Schüpferling, Wolfgang	Stadtjugendamt
Sommer-Fiederer, Christine	A-L-F e. V. Erlangen
Stach, Ursula	Staatliches Schulamt Erlangen-Höchstadt
Steinert-Neuwirth, Anke	Kulturamt
Strößenreuther, Michael	Stadtjugendamt
Trautmann, Claudia	Arbeitsgemeinschaft d. Elternbeiräte an den Gymnasien in Erlangen und Umgebung
Wahl, Judith	Jugendparlament
Walther, Antonie	Emmy-Noether-Gymnasium
Weis, Ute	Ausbildungsmarktförderung JAZ e. V.
Weiß, Michael	Städt. Wirtschaftsschule im Röthelheimpark
Dr. Wendler, Patricia	Bayerischer Elternverband e. V.
Wollani, Sandra	Regierung von Mittelfranken
Wunderlich, Alexandra	CSU-Fraktion

